

Format de citation

Prettenthaler-Ziegerhofer, Anita: Rezension über: Friedrich P. Kahlenberg / Michael Kißener (eds.), Kreuz, Rad, Löwe. Rheinland-Pfalz. Ein Land und seine Geschichte. 3: Historische Statistik, Darmstadt, Mainz: Zabern, 2012, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 121 (2013), 2, S. 537-539, DOI: 10.15463/rec.1189720290

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

hänge oder gar Tarife für Soldaten als Statisten, und wir werden mit dem Verbot von Kinder-auftritten auf der Bühne (1857) an den Skandal um das berüchtigte Horscheltsche Kinderballer (1821) erinnert. Im Nachlass finden sich politische Satiren für den privaten Gebrauch (oder indirekt für die Coupletgestaltung?) wie etwa eine „Große Spielparthie“ aus dem beginnenden 19. Jahrhundert, oder „Die Laterne des Diogenes“ aus dem Katastrophenjahr 1866, wobei „FIdonc!“ wohl als französisch getarntes Pfui für Franz Joseph zu lesen ist. Wir erfahren aus dem Jahr 1856, dass wegen eines (beabsichtigen?) Druckfehlers (Fraz Josef) Setzer und Korrektor in Haft genommen wurden, und verstehen, mit welcher Absicht revolutionäre Druckschriften auf Veranlassung der k. k. Obersten Polizey-Behörde für die k. k. Hofbibliothek gesammelt wurden: Von Pokorny (und gewiss allen Theaterdirektionen) wurden die „Piecen“ aus 1848/49 angefordert, was – in der Tat – „zu einer historischen Bedeutung gelangen dürfte“.

Zwei kleine Corrigenda: Die ungarische Königskrönung des Kronprinzen Ferdinand fand nicht 1836 (S. 25), sondern im Beisein seines Vaters Franz, des „alten Königs von Ungarn“, am 28. September 1830 in Pressburg statt (die Ungarn legten Wert auf die Zählung als V. dieses Namens). Der „Hofeskamoteur“ Ludwig Döbler stammte nicht aus Gstettenhof bei Tübnitz (S. 31), sondern es handelt sich um den (bei Wurzbach 14 425ff. so genannten) „Physiker und Mechaniker“ Döbler (1801–1864), der aufgrund seines Publikumserfolges die Güter Klafterbrunn und Gstettenhof im Traisental erwerben und ausbauen konnte. Er trat vor einem begeisterten Publikum auf („und noch ein Sträußchen ...“ wurde zum geflügelten Wort), unter seinen Zuschauern waren Kaiser Franz und der Preußenkönig Friedrich Wilhelm III., die ihn auszeichneten, Goethe mit der Eintragung in sein Album: „Bedarf's noch ein Diplom besiegelt? / Unmögliches hast du uns vorgespiegelt.“ Übrigens bediente sich Döbler bei seinen magischen Vorstellungen der Dissolving views, eine Art Kinovorläufer.

Die bestens dokumentierte und informativ illustrierte Arbeit wird, so ist zu hoffen, weitere fruchtbare Forschungen in diesen noch größtenteils ungehobenen Quellenschätzen – neben und zwischen den regulären Archivbeständen – zur Folge haben.

Wien

Wolfgang Häusler

Kreuz, Rad, Löwe. Rheinland-Pfalz. Ein Land und seine Geschichte, Bd. 2: Vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zum 21. Jahrhundert; Bd. 3: Historische Statistik, hg. von Friedrich P. KAHLENBERG–Michael KISSENER. Zabern, Darmstadt–Mainz 2012. 845 bzw. 368 S., 2 CD-Roms.

In Zeiten wie diesen, wo die Finanzierung von wissenschaftlichen Buchprojekten und von den anfallenden Verlagskosten mehr als ungewiss ist, muss man den Herausgebern höchstes Lob zollen: einerseits, dass sie trotz der widrigen Finanzlage die Arbeit nicht scheuten und ein derart umfangreiches Werk verfassten. Besonders mutig ist dieses Unterfangen, eine rheinland-pfälzische Geschichte verfasst zu haben, andererseits wohl auch deshalb, weil das heutige Bundesland erst 1947 aus ehemals preußischen, bayerischen und hessischen Landesteilen zu einem Ganzen zusammengefügt wurde. So liegt nun ein umfangreicher, 845 Seiten (!) umfassender, Sammelband vor, an welchem insgesamt 25 WissenschaftlerInnen gearbeitet haben. Der Titel ist übrigens dem Landeswappen des Landes Rheinland-Pfalz entnommen. Dank der akribisch genauen, wissenschaftlich gründlichen Forschungen und der interessanten Themenwahl des WissenschaftlerInnenteams tauchen die LeserInnen in die politische Geschichte, Rechtsgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Bevölkerungsgeschichte ein, erhalten Kunde über „Öffentlichkeit und Gesellschaft“, das sind Darstellungen von Parteien, Gewerkschaft und Medien, wie auch über die Alltagskultur im Wandel, die anhand volkskundlicher Perspektiven präsentiert wird. Die Themenbereiche Glaube, Religion und Kirchen finden in diesem Sammelband ebenfalls Beachtung wie auch die Bereiche Bildung und Wissenschaft, Künste und

Kultur. Diese Darstellung umfasst 722 Seiten. Ihr folgen Abkürzungsverzeichnis, Auswahlbibliografie, Personen- und Ortsregister sowie AutorInnenverzeichnis. Jedem Kapitel ist ein Anmerkungsapparat beigelegt, auf Fußnoten wurde verzichtet.

Die ersten knapp 150 Seiten verfasste schwungvoll der Mitherausgeber Michael Kißener, das sind gleichzeitig die ersten drei Kapitel. Michael Kißener stellt die Wende vom „Alten Reich in die neue Zeit. Säkulare Veränderungen“ dar, erörtert den Raum eingehend aus geografischer, klimatischer und vor allem sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Perspektive, um dann die historische Entwicklung in Grundzügen darzulegen. Immer wieder werden Bezüge zur Gegenwart hergestellt, so auch im beeindruckenden Beitrag von Andreas Linsenmann. Er schreibt über die Außenbeziehungen des Bundeslandes. Die Überwindung der Grenzen erfolgte bereits in Rheinland-Pfalz früh, weshalb gegenwärtige internationale oder auch interregionale Beziehungen eine Selbstverständlichkeit darstellen. Das Bundesland Rheinland-Pfalz kann somit als Vorbild für das Konzept eines Europas der Regionen herangezogen werden! Als die linksrheinischen Gebiete im Ersten Koalitionskrieg an Frankreich verloren gingen, bedeutete dies für das Land das Ende des Alten Reiches und der Beginn einer weltgeschichtlichen Epoche nicht nur aus politischer, sondern auch aus rechtshistorischer Perspektive. Die „Untertanen“ wurden nun zu Bürgern, Verfassung, Verwaltung und Justiz wurden nach französischem Vorbild reformiert. Walter Rummel hat gemeinsam mit Franz Maier und Joachim Hennig die Verfassungs-, Verwaltungs- und Justizgeschichte des Landes in beeindruckender Weise nachgezeichnet.

Mit der Darstellung der Wirtschaftsgeschichte, die von Pia Nordblom in anschaulicher Weise verfasst wurde, wird wissenschaftliches Neuland eröffnet, zumal gerade die Geschichte der Industrialisierung in Deutschland im 19. Jahrhundert wenig erforscht ist. Rheinland-Pfalz war im 19. Jahrhundert fast ausschließlich Agrarland, konnte auch deshalb an dem frühen Industrialisierungsschub nicht partizipieren, da es an der so wichtigen Steinkohle fehlte. Im Land konnte sich jedoch eine sehr erfolgreiche chemische Industrie von Weltrang etablieren. Interessant ist auch, dass die hohe Präsenz von Militär auf dem Boden von Rheinland-Pfalz ein wesentlicher Faktor für wirtschaftlichen Aufschwung und Erfolg bedeutete.

Es geht bereits aus der politischen Geschichte hervor, dass Rheinland-Pfalz ein bewegtes Land ist, dies gilt auch im Sinne des demografischen und sozialen Wandels: Rheinland-Pfalz wurde aus einem Abwanderungsland im 19. Jahrhundert zu einem Zuwandererland im 20. Jahrhundert, u. a. nachzulesen im Beitrag von Dieter Schiffmann. Er hat auch gemeinsam mit Gerhard Nestler und Klaus J. Becker den nachfolgenden Beitrag über Öffentlichkeit und Gesellschaft verfasst, in welchem die Parteiengeschichte, Gewerkschaftsgeschichte und Medien-Pressegeschichte des Bundeslandes sehr gut nachgezeichnet wird.

Das sehr gelungene Kapitel über die Alltagskultur, verfasst von einem AutorInnenteam (Christina Niem, Thomas Schneider, Elke Schwedt, Michael Simon, Jens Stöcker, Ludger Tekampe), versucht der Landesgeschichte ein Gesicht zu geben und Lebendigkeit einzuhauchen. Dass ein Buch über die Landesgeschichte Rheinland-Pfalz nicht ohne Alltagskultur auskommen kann, liegt auf der Hand: Immerhin bildet die Landeshauptstadt Mainz das Zentrum des Karnevaltreibens! Die Kirchen- und Glaubensgeschichte des rheinland-pfälzischen Gebietes ist eine äußerst komplexe, dem sich ein Wissenschaftsteam rund um Monika Storm und Gabriele Stüber angenommen hat, namentlich: Hermann-Josef Braun, Anja Ostrowitzki, Gary Waltner, Wilhelm Kreutz und Jörn Thiemann. Monika Storm verfasste auch den lebendigen Beitrag über Bildung und Wissenschaft sowie jenen interessanten über Künste und Kultur, letzteren gemeinsam mit Elke Steinwand.

Farbige Karten und reichhaltiges Bildmaterial machen dieses Buch zu einem wertvollen Nachschlagewerk und Vorbild für weitere Landesgeschichten. Wenngleich historische und zeitgeschichtliche, aktuelle Informationen in großer Dichte dargestellt werden, können sich Leser und Leserinnen einen sehr guten Überblick verschaffen, da jeder Beitrag mit einem

farblich vom Fließtext abgehobenen Insert begleitet wird. Die teilweise vorhandenen Redundanzen stören nicht, im Gegenteil! Bei dieser Landesgeschichte handelt es sich um eine gelungene Darstellung. Eine kleine Anregung und nicht Kritik: Vielleicht hätte man zur allgemeinen Orientierung aufgrund des großen Umfangs eine Übersichtstabelle der wichtigsten historischen Daten bzw. eine kurze Auflistung der Spezifika des Landes am Ende des Werkes verfassen können.

Kurze Erwähnung muss – last but not least – auch der dritte Band, Historische Statistik, finden. Er wurde vom Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz herausgegeben und von Diane Dammers bearbeitet unter Mitwirkung von Markus Würz. Alle Bereiche des Lebens, ob Bevölkerung, Landwirtschaft, Handel oder Haushalte und Wohnen, sind statistisch erfasst und darüber hinaus erhält man als LeserIn Kunde über die Namen aller Bischöfe wie auch der weltlichen Herrscher oder über den Ausgang der Wahlen.

Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass die Geschichte erlebt dargestellt wird: Anhand zeitgenössischer Schilderungen und literarische Blitzlichter wird die Geschichte zum Leben erweckt. So wird dieses Landesgeschichte, die schwungvoll und flüssig verfasst wurde und aufgrund der interessanten Themenvielfalt trotz des beeindruckenden Umfangs zu einer kurzweiligen Lesereise.

Graz

Anita Prettenthaler-Ziegerhofer

Das preußische Kultusministerium als Staatsbehörde und gesellschaftliche Agentur (1817–1934), Bd. 1.1: Die Behörde und ihr höheres Personal, Darstellung; Bd. 1.2: Dokumente; Bd. 2.1: Das Kultusministerium auf seinen Wirkungsfeldern Schule, Wissenschaft, Kirchen, Künste und Medizin, Darstellung; Bd. 2.2: Dokumente; Bd. 3.1: Kulturstaat und Bürgergesellschaft im Spiegel der Tätigkeit des preußischen Kultusministeriums, Fallstudien; Bd. 3.2: Dokumente; ausgewählt und bearbeitet bzw. mit Beiträgen von Bärbel HOLTZ, Christina RATHGEBER, Rainer PAETAU, Hartwin SPENKUCH und Reinhold ZILCH und einer Einleitung von Wolfgang NEUGEBAUER. (Acta Borussica. Neue Folge. 2. Reihe, Preussen als Kulturstaat. 1. Abteilung, hg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Wolfgang NEUGEBAUER.) Akademie Verlag, Berlin 2009–2012. 3459 S.

Nach Abschluss der – das preußische Pendant zu den österreichischen Ministerratsprotokollen darstellenden – Edition der Protokolle des Preußischen Staatsministeriums 1817–1934/38, der 1. Reihe der neuen Folge der altrenommierten Acta Borussica (Rezensionen MIÖG 114, 2006, S. 455–464), hat die Berliner Arbeitsgruppe unter Wolfgang Neugebauer als 2. Reihe ein neues Großprojekt mit dem Titel „Preußen als Kulturstaat“ in Angriff genommen. Obwohl Preußen eher als Beamten- und Militärstaat gesehen wurde, übernahm es selbstverständlich auch kulturelle Agenden und war eben auch Kulturstaat. Es geht, wie Neugebauer in der Einleitung sagt, nicht um den „Kulturstaat Preußen“, sondern um „Preußen *als* Kulturstaat“ (Bd. 1.1, S. XXIV), das heißt um den historischen Prozess der „theoretischen Formulierung und praktischen Ausprägung von Staatsaufgaben“, hier auf dem kulturellen Sektor im weitesten Sinn (S. XVIII). Es handelt sich einerseits um klassische Verwaltungsgeschichte, zugleich aber um eine sehr reflektierte Geschichte der inneren Staatsbildung im ständigen Dialog zwischen den Verwaltungskräften und der Gesellschaft selbst, die die Übernahme gewisser Agenden durch den Staat verlangte oder ihm auch versagte. Der Staat handelt und entwickelt sich nicht im luftleeren Raum, sondern wird eingebettet in einen breiten gesellschaftlichen Diskurs, an dem soziale Schichten, lokale Kräfte, Konfessionen, Lobbys verschiedener Art teilnehmen. Die Staatsbildung wird als selektiver Prozess gesehen. Die Entwicklung in den Bereichen Militär, Finanzen, merkantilistische Staatswirtschaft setzt früher ein, wäh-